2016
July

vom deutschen Episkopat auseinanderzusetzen mit den Sachsen. Die Entscheidung brachte das Jahr 1075, in dem die Sachsen bei Homburg an der Unstrut besiegt wurden. Damit war alles erreicht, was der König erstrebt hatte: die sächsischen Fürsten gefangen gesetzt, ein grosser Teil ihres Grundbesitzes als Krongut gesichert, Heinrich IV. schien das Königtum gerettet zu haben. In diesem Augenblicke aber kam es zum Zusammenstoss mit dem Papsttum. Den Anlass dazu gab die Mailänder Pataria. Dort war an die Stelle des Landulf dessen Bruder Erlembald als Führer der Pataria getreten, ein Laie aus hohem Adel mit ehrgeizigem Streben, dem es bald gelang, die Herrschaft über die Stadt an sich zu reißen und, stark unterstützt von Alexander II., als Führer der Bewegung sich zu behaupten, und zwar auch dann, als die erregte Volksmasse einen Aufstand gegen den Mailänder Erzbischof Guido machte, in dem der Erzbischof schwer verletzt, Arialdo, der andere Hauptführer der Pataria, ermordet wurde. Als der Erzbischof infolge dieser Erlebnisse abdanken wollte, ergab sich die weitere Schwierigkeit, wer den Nachfolger ernennen sollte: Guido war einst von Heinrich III. ernannt, folglich beanspruchte jetzt sein Sohn das gleiche Recht, während der Papst selbstverständlich freie Wahl verlangte. Hätten sich die verschiedenen Ansichten nur auf Mailand bezogen, so wäre der Gegensatz zwischen König und Papst vielleicht noch zu beseitigen gewesen, aber die Pataria hatte sich seit ihrer Gründung von Mailand aus auf viele andere Städte der Lombardei ausgedehnt; daher handelte es sich jetzt darum, ob Heinrich IV. auf die Herrschaft in der Lombardei verzichten sollte. Er entschied sich im Einverständnis mit Guido, dem Beispiele Heinrichs III. zu folgen und kurz entschlossen einen neuen Erzbischof zu ernennen, der Guido nahe stand, und nun kam es in Mailand zum ersten Kampf, denn als die Pataria von sich aus einen Nachfolger erwählte, trat für diesen selbstverständlich der Papst ein. Ein Schlag folgte jetzt auf den anderen: als der König seinen Kandidaten von den lombardischen Bischöfen weihen liess, antwortete Alexander II. auf der Fastensynode von 1073 mit der Exkommunikation der königlichen Räte. Der Kampf schien unvermeidlich.

Da starb am 21. April 1073 Papst Alexander II., sein Nachfolger wurde Hildebrand als Papst Gregor VII. (1073-1085), am 22. April in tumultuari-scher Form durch die römischen Volksmassen erhoben, also durch eine unkanonische Wahl unter Missachtung des Wahldekrets von 1059, aber doch wohl in der Übereinstimmung mit ~~den~~ Mitgliedern des Kardinalkollegiums; wenigstens erzählt Bonizo von Sutri in seinem "Liber ad amicum", dass an dieser Wahl vor allem Kardinal Hugo ~~der~~ Weisse beteiligt gewesen sei, der spätere erbitterte Gegner des Papstes. Warum man den geistigen Führer des Kardinalkollegiums auf solche unkanonische Art und Weise zum Papst wählte, wird nirgends überliefert. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte die leidenschaftliche und ungezügelte Art Hildebrands ihm viele Gegner geschaffen; wir wissen ~~in~~ sehr genau darüber Bescheid, in welchem Gegensatz Petrus Damiani zu ihm stand. In solcher Lage konnte es zweckmässig erscheinen, die Gegner vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Auch Gregor VII. selbst hat seine Wahl durch das römische Volk stets als rechtmässig betrachtet und hatte dazu ein gewisses Recht, weil er seit langen Jahren der tatsächliche Leiter der päpstlichen Politik gewesen war und zweifellos von allen Anwärtern auf den apostolischen Stuhl als der geeignetste erscheinen musste. Wenn irgend einer aus der Reihe der Reformer den mit dem deutschen Königtum drohenden Streit zu dem erwünschten Ende führen konnte, so schien es dieser langjährige Kämpfer für den Sieg der Reform zu sein. Aber es zeigte sich bald, dass der neue Papst eine äusserst schwierige Persönlichkeit war. In seiner äusseren Erscheinung ein kleiner ~~Man~~ ~~von~~ ~~Mailand~~ ~~aus~~ ~~stammend~~ ~~war~~, war er von einer leidenschaftlichen, unbeherrschten Art, die jeder zu spüren bekam, der mit ihm zu tun hatte. Selbst seine Vorgänger im Pontifikat verschonte er nicht mit seiner harten Kritik, geschweige denn seine Gegner. Sein Temperament trieb ihn dazu infolgedessen zu allerlei ungewöhnlichen Plänen: bekannt ist der Plan eines Kreuzzuges, den er als